

Limburger Anzeiger

(Limburger Zeitung) Zugleich aml. Kreisblatt für den Kreis Limburg. (Limburger Tageblatt)

Gegründet 1888.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Krieger,
Druck und Verlag des Herrn Schindler Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Rh.

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige 8-Millimeterzeile oder deren
Raum 70 Hg. Die 11 mal breite Kellereizeile 2.10 M.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt. Telefon Nr. 82.
Anzeigenannahme bis 5 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 221

Limburg, Freitag, den 24. September 1920.

83. Jahrgang

Lösung der Kabinettkrise.

Ein Sieg des Finanzministers.
Sparen ist Trumpf.

Berlin, 22. Sept. (W.B.) Amtlich. Heute nachmittag fand unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten eine Kabinettsitzung statt. Gegenstand der Verhandlungen war die Finanzlage des Reiches. Die Besoldungsfrage, in der die Schärfe der Finanzlage in der letzten Zeit besonders deutlich zum Ausdruck kamen, bildete nur einen — politisch und materiell allerdings wichtigen — Teil der Beratungen. Ueber die Grundlagen der zu verfolgenden Finanzpolitik ergab sich eine einheitliche Auffassung des Kabinetts. Zur Aufrechterhaltung des von dem Reichsfinanzminister eingegebenen Rhythmus lag keine Veranlassung mehr vor. Der Reichsfinanzminister leitete die Beratungen mit einer eingehenden Darlegung der Reichsfinanzlage ein. Im Anschluß an diese Ausführungen erörterte das Kabinett zunächst im Referentenvorschlag für die Besoldungsordnung. Die Beratungen führten zu dem Beschluß, daß der Referentenentwurf mit Vorbehalt kleiner Änderungen zur Grundlage des Gesetzesentwurfes gemacht werden soll. Ueber die Notwendigkeit des Erlasses eines Spargesetzes, durch welches eine einheitliche Regelung der Beamtenbesoldung im Reich und den Ländern sichergestellt werden soll, herrscht Einstimmigkeit. Die Vorlage wird dem Reichstag und dem Reichstag alsbald zugehen. Der Reichsfinanzminister entwickelt darauf in programmatischen Ausführungen eine Reihe von Forderungen, die er zum Zwecke der Gesundung der Reichsfinanzen als unumgänglich bezeichnet. Hierauf wurde als einstimmiger Wille des Kabinetts festgestellt, daß die von der Nationalversammlung verabschiedeten Steuergesetze unbedingt durchgeführt werden. Keinerlei Abschwächung der Steuergesetze ist beabsichtigt. Insbesondere gilt dies von dem Reichsnotopfer. Ein Gesetzesentwurf, der auf der Grundlage des Reichsnotopfers einen erheblichen Teil des Ergebnisses alsbald dem Reich zuführen soll, wird mit Beschleunigung eingebracht werden. Das Reichsfinanzministerium wird dem Reichstag sofort nach seinem Inkrafttreten Nachweise über den gegenwärtigen Stand der Einnahmen und Ausgaben geben. Die weiteren Beratungen über die programmatischen Darlegungen des Reichsfinanzministers führten zur vollen Einstimmigkeit in dem Beschluß, die Stellung des Reichsfinanzministers im Kabinett zu stärken und seinen Einfluß auf die Finanzgebarung des Reiches zu erweitern. Dieser Beschluß wurde deshalb mit Rücksicht darauf gefaßt, daß eine unbedingte Notwendigkeit besteht, zur Vermeidung des Zusammenbruchs unserer Finanzen einen Stillstand und womöglich einen Abbruch in den Reichsausgaben herbeizuführen und alle Mittel zu ergreifen, um der weiteren Geldentwertung zu begegnen. Ueber folgende Grundzüge wurde ebenfalls Einstimmigkeit herbeigeführt: In den ordentlichen Etat 1921 sollen grundsätzlich keine neuen Ausgaben eingestellt werden. Eine systematische Einschränkung der bisherigen Ausgaben und Unterbindung des Ausbaues von werdenden Anlagen soll in allen Etats durchgeführt werden. Weiter wurde beschlossen, größte Sparanstrengungen auf persönlichem und sachlichem Gebiet bei schärfster Nachprüfung aller Ansprüche, bei Kürzung des Reichsfinanzministeriums, fortsetzender Abbau der anderen genehmigten Stellen, neue Nachprüfung des Bedarfs in einzelnen Ressorts unter Anwendung besonderer Kommissare oder sachverständiger Beauftragter des Finanzministeriums, scharfer und beschleunigter Abbau der bestehenden Ausgabenstellen unter Mitwirkung und Mitkontrolle des Reichsfinanzministeriums, schleunige Abwicklung der Kriegsfonds und Abbau der noch bestehenden Stellen des alten Heeres. Das Reichsfinanzministerium wird darüber beim Inkrafttreten des Reichstages sofort eine Denkschrift vorlegen. Zusammenfassung aller Organisationen, welche gleichen Zwecken dienen; in besonderer Kommission vom Reichsfinanzministerium wird alsbald die Zusammenlegungsarbeiten einleiten. Das Reichsfinanzministerium ist der Auffassung, daß die Beseitigung des Fehlbetrags von 16 Milliarden bei der Eisenbahn und zwei Milliarden bei der Post mit allen Kräften angestrebt werden muß. Ueber die notwendigen und bereits in Angriff genommenen Maßnahmen machte der Reichsvertehrminister eingehende Mitteilungen. Schließlich trat das Kabinett in der Erörterung der Sozialversicherungsfragen ein und beschloß, den Reichswirtschaftsminister zu beauftragen, auf der nun vorliegenden Grundlage des Berichtes der Sozialversicherungskommission umgehend den Entwurf eines Gesetzes über die Sozialisierung des Bergbaues vorzulegen.

Die Finanzlage des Reiches.

Berlin, 22. Sept. (W.B.) In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts führte Reichsfinanzminister Dr. Wirth aus, wie sich die finanzielle Lage des Reiches darstellt. Wir stehen offensichtlich vor der Notwendigkeit, uns der finanziellen Lage des Reiches Rechnung zu geben. Wir genügt aber nicht, sich nur die Tatsachen vor Augen zu stellen und die juchende Wucht der Zahlen sich ins Gedächtnis einzuprägen und Probleme zu sehen, sondern wir müssen die tragenden Entschlüsse fassen und das Wirtschaftsprogramm für die nächste Zeit uns vornehmen. Die Finanzen sind wohl auch der Ausdruck einer transitorischen Wirtschaft. Es seien deshalb heute nur wenige Zahlen wiederholt; ihre steigende Größe spricht eine lebendige Sprache. Niemand insbesondere die Beamten, sollten sich Gewalt dieser Zahlen antun. Im Jahre 1919 waren die Einnahmen und Ausgaben nach ein Soll in Höhe von 15,8 Milliarden, ferner außerordentliche Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 47,2 Milliarden, somit Einnahmen und Ausgaben mit 63 Milliarden. Der

Voranschlag für 1920 sieht, wie er jetzt dem Reichstag zugeht, Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 39,8 Milliarden vor, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß diejenigen Reicheinnahmen aus Steuereinnahmen, von denen ein Teil den Ländern und Gemeinden zufließen, mit dem vollen Aufkommen in die Einnahme und mit dem an die Länder und Gemeinden abzuführenden Betrage von 9,4 Milliarden Mark in der Ausgabe nachgewiesen worden sind, so daß nach Abzug dieser Summe die eigentlichen Ausgaben des Reiches sich in dem ordentlichen Etat auf 30,4 Milliarden belaufen. Der außerordentliche Etat sieht Ausgaben in Höhe von 39,7 Milliarden Mark und Einnahmen von zwei Milliarden vor, hat also einen Fehlbetrag von 37 Milliarden. In diesen Zahlen sind die reichseigenen Betriebe, Eisenbahn und Post, nicht enthalten, für sie wird vielmehr ein besonderer Haushalt aufgestellt, bei dem jetzt für die Reichseisenbahnverwaltung ein Fehlbetrag von über 16 Milliarden, bei der Post einen Fehlbetrag von über 2 Milliarden feststeht. Wenn es nun auch gelungen ist, den ordentlichen Haushalt bei höchster Anspannung aller Einnahmequellen auf dem Papier zu belanzieren, so verbleibt immerhin aus den nicht gedeckten Ausgaben des außerordentlichen Haushalts und der Post und Eisenbahnen ein Gesamtfahrbetrag von 37,7 und 18 Milliarden sind 55,7 Milliarden Mark. Bei den Ausgaben sind im außerordentlichen Haushalt allein Aufwendungen aus Anlaß der Durchführung des Friedensvertrages und seiner Vorverträge für das Rechnungsjahr 1920 25 Milliarden vorgesehen. Dazu kommen noch die finanziellen Anforderungen an das Reich für Entschädigungen an Reichsangehörige aus Anlaß des Friedensvertrages, welche geschätzt werden auf 17 Milliarden für die Abtretung der deutschen Handelsflotte, auf 90 Milliarden für die Liquidation deutschen Eigentums im Ausland, auf 10,5 Milliarden für die Abfertigung von Kriegsgerät usw., auf 13,5 Milliarden nach dem Kriegsschadengesetz vom 3. Juli 1916, sowie nach den in Vorbereitung befindlichen Kriegsschadengesetzen für Schäden im Ausland, in den ehemaligen deutschen Schutzgebieten usw. Die Gesamtforderung für Entschädigungen an Reichsangehörige infolge des Krieges beläuft sich demnach auf 131 Milliarden, wobei das in den letzten Wochen erfolgte Sinken des Marktwertes noch nicht berücksichtigt ist. Nicht enthalten sind in diesen Zahlen die Summen, die das Reich für Lieferungen und Leistungen zu vergüten hat, die als Wiedergutmachung im Sinne des Friedensvertrages an die einzelnen Ententestaaten bewirkt wurden und weiter bewirkt werden und deren Gesamthöhe sich überhaupt noch nicht absehen läßt. Man muß sich nur diese gewaltigen aus dem Friedensvertrage und infolge des Krieges sich ergebenden Ziffern einmal ruhig überlegen, um die ungeheuren Lasten, die allem aus Anlaß des Friedensvertrages auf uns liegen, ermessen zu können. Die 37. Ausgabe für das Rechnungsjahr 1919 sowie für das erste Drittel 1920 und der voraussichtliche Bedarf für die Zeit vom 1. August 1920 bis einschließlich 21. März 1921 wird auf mindestens rund 54 Milliarden sich belaufen, wobei betont werden muß, daß es sich zum größten Teil noch keineswegs um endgültige Zahlungen, sondern nur um Vorschläge auf Entschädigungen handelt, deren Festsetzung oft kaum noch begonnen hat. Eine Ziffer verdient noch besondere Beachtung, daß für den genannten Zeitraum allein für die Besatzungsmächte, den Wiedergutmachungsausgleich und andere alliierte Kommissionen 14,9 Milliarden erforderlich sein werden. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die schwebende Schuld des Reiches gewaltig in die Höhe geht und daß ihr Anwachsen und die damit verbundene Papierflut lawinenhaft bezeichnet werden muß. Die schwebende Schuld des Reiches ist im Jahre 1920 und zwar bis zum 18. September um 47,5 Milliarden gewachsen. Die diskontierten Schatzanweisungen und Schatzwechsel beliefen sich am 18. September auf 132,3 Milliarden Mark, wozu sich weitere Zahlungsverpflichtungen aus Schatzanweisungen und Schatzwechseln sowie Sicherheitsleistungen in Höhe von 19,4 Milliarden gesellen. Die Gesamtschuld mit Einrechnung der fundierenden Schuld im Betrage von 91 Milliarden beträgt demnach 242,7 Milliarden. Dazu treten die den Ländern noch restlich abzunehmenden schwebenden Schulden und Zinsverpflichtungen an die Länder aus Anlaß der Übernahme der Eisenbahnen im Gesamtkapitalbetrag von 25 Milliarden und die von den Ländern verauslagten Beträge für Familienunterstützungen, Kriegswohlfahrtspflege usw. in Höhe von 16 Milliarden. Diese Zahlen rechtfertigen wohl das Urteil, daß unsere Finanzlage mehr als ernst bezeichnet werden muß. Man darf sich deshalb nicht verwundern, daß der Reichsfinanzminister der Erledigung der Besoldungsordnung, die neue große dauernde Lasten bringt, mit der allgrößten Besorgnis entgegensteht, vor allem dann, wenn festzustellen ist, daß allein die Reichseisenbahnverwaltung einen Zuschuß von über 16 Milliarden in diesem Jahre erfordert. Das Besoldungsgesetz vom 30. April 1920 erfordert an Grundgehältern, Ortszuschlägen und Leuteningszuschlägen (nach Durchschnittssätzen berechnet) jährlich 9,9 Milliarden. Die Mehrkosten einschließlich dessen, was die Nationalversammlung noch zugelegt hat in Höhe von rund zwei Milliarden betragen 7,8 Milliarden gegenüber der früheren Besoldung. Der jetzt zur Erledigung stehende sogenannte Referentenentwurf, der übrigens im Benehmen mit allen Ressorts und den Beamtenorganisationen zustande kam, erfordert eine Mehraufwendung von 824 Millionen gegenüber dem Gesetz vom 20. April. Die jetzt noch gehäuften Wünsche der Beamten würden nach der Berechnung des Reichsfinanzministeriums eine weitere Mehrforderung von wiederum 863 Millionen rund bedeuten, wobei diesen Wünschen gegenüber noch in Betracht kommt, daß sie auch in den Ländern und Gemeinden wiederum zu neuen Forderungen führen müssen und ebenso Rückwirkung auf die Tarifverträge der Angestellten sowie der Reichs- und Staatsarbeiter äußern würden.

Pressestimmen.

Das Ergebnis der gestrigen Sitzung des Kabinetts geht eindeutig, wie der „Vorwärts“ schreibt, daß das Kabinett zusammenbleibt und sich dem Vorschlag des Reichsfinanzministers Dr. Wirth entsprechend zu tiefschneidenden finanziellen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen entschließt. Die Nachricht, daß die Erhebung einer Zwangsanleihe auf dem Programm des Reichsfinanzministers stehe, ist unrichtig. Sie ist von ihm nicht vorgeschlagen und von dem Kabinett nicht beschlossen worden, sondern wird allenfalls als äußerstes letztes Mittel in Reserve gehalten. Der Gesetzesentwurf über die Sozialisierung des Kohlenbergbaues soll binnen kürzester Frist zu erwarten sein. Die sozialdemokratische Partei wird ihn aufmerksam prüfen in der Absicht, nicht von vornherein verneinende Kritik zu treiben, sondern etwas Positives zustande zu bringen, das der Gesamtheit dient. Dr. Wirth hat auf der ganzen Linie gesiegt und geht mit einer verstärkten Stellung aus der Kabinettsitzung hervor. Das Kabinett ist ihm willig auf dem Weg gefolgt, von dem er sich Rettung verspricht. Die Parteien werden nicht umhin können, das gleiche zu tun. Es handelt sich um letzte Schicksalsfragen unseres Volkes, bei deren Lösung sich keine Partei der sachlichen Mitverantwortung entziehen kann. Die deutschen Finanzminister sind zum 29. September telegraphisch nach Berlin gerufen worden. — Die „Germania“ kommt darauf zurück, daß es irrig war, die Einreichung des Rücktrittsgesuchs als durch das Verhalten des Reichspostministeriums über die Besoldungsfrage veranlaßt zu bezeichnen. Die von letzterem erhobenen Forderungen ergaben sich zwangsläufig aus den veränderten Verhältnissen, die in den letzten Monaten eingetreten seien. Eine Desaffizierung der Reichsbeamten den Landesbeamten gegenüber erscheine unerträglich.

Die deutsche Delegation für Brüssel.

Berlin, 21. Sept. (W.B.) Die deutsche Delegation zur Finanzkonferenz in Brüssel verläßt am Mittwochabend Berlin, um sich nach Brüssel zu begeben. An ihrer Spitze steht Unterstaatssekretär Bergmann. Weitere Mitglieder sind die Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft Urbig, der Vizepräsident der Reichsbank von Glasenapp und Staatssekretär Schröder vom Reichsfinanzministerium. Als Sachverständige sind der Delegation Geh. Hofrat Professor Dr. Loh-München, Geh. Oberfinanzrat Kauffmann vom Reichsbank und Geheimrat Dr. Trendelenburg vom Reichswirtschaftsministerium beigegeben.

Die Auflösung der Abwicklungsstellen.

Berlin, 18. Sept. Zur Frage der Auflösung der Abwicklungsstellen wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Es waren vorhanden: Am 1. Oktober 1919 2206 Abwicklungsstellen mit 116 000 Personen, am 1. April 1920 1629 Abwicklungsstellen mit 64 000 Personen, am 1. Oktober 1920 56 Abwicklungsstellen mit 12 000 Personen. Die Zahl der Dienststellen ist um 98 Prozent, die Kopfzahl um 90 Prozent zurückgegangen. Die Organisation der Abwicklung ist dem Reichsfinanzministerium unterstellt und nach und nach hinsichtlich der personellen Befehlsgewalt ihres militärischen Charakters entkleidet worden. Seit dem 9. April 1920 sind zufolge der Entmilitarisierungsverordnung keine Militärpersonen mehr in der Abwicklung des alten Heeres vorhanden. Das finanzielle Ergebnis des Abbaues der Abwicklung drückt sich in den Haushaltsplänen darin aus, daß an Ausgaben ausgebracht sind: für das Halbjahr vom 1. Oktober 1919 bis 1. April 1920 504 Millionen, für das volle Jahr vom 1. April 1920 bis 1. April 21 600 Millionen, das heißt unter Berücksichtigung der Besoldungsordnung und der zunehmenden Feuerung im Vergleich zu dem vorausgegangenen Halbjahr nur mehr 120 Millionen Mark. Die restliche Abwicklung wird bis zum 31. März 1921 erledigt sein. Eine frühere Erledigung ist leider nicht möglich wegen der Gebührensforderungen der Kriegsteilnehmer, zur Herbeischaffung der erforderlichen Unterlagen für die Rentenansprüche aller Art der Kriegsschädigten und deren Hinterbliebenen, zur Erledigung von Ansprüchen der Verbandsstaaten auf Grund des Friedensvertrages, zur Erledigung der gegen das Reich erhobenen Forderungen aus Kriegslieferungen sowie zur Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen und zur Versorgung zum Abschluß der russischen Kriegsgefangenen (zurzeit noch rund 212 000 Köpfe). Mit dem energischen Abbau der Abwicklungsgeschäfte ist den wiederholt geäußerten Wünschen der gesetzgebenden Körperschaften in weitgehendem Maße entsprochen. Daß damit Härten für die Beteiligten verbunden waren und bisweilen die sachliche Erledigung darunter gelitten hat, war leider nicht zu vermeiden.

Die Kartoffelwirtschaft.

Berlin, 22. Sept. (W.B.) Amtlich. Aus Verbraucherkreisen wird die Befürchtung laut, daß infolge der Freigabe der Kartoffelwirtschaft die Kartoffeln von Händlern in größeren Mengen und zu übermäßigen, für den Konsum nicht erträglichen Preisen aufgeführt und über Hafenplätze, besonders über das besezte Gebiet in das Ausland verschoben werden. Diese Annahme findet in den tatsächlichen Verhältnissen keine Stütze. Die Kartoffelausfuhr ist verboten und unter harte Strafe gestellt. Eine Ausnahme ist zu Gunsten der Bevölkerung des Saarreviers gemacht worden; dabei wurde jedoch Vorsorge getroffen, daß nur die zur Ernährung der Bevölkerung notwendigen Mengen geliefert werden und diese Mengen wirklich durch den Reichsbeauftragten des Schleichhandels war bereits durch den Reichsbeauftragten für die Überwachung der Ein- und Ausfuhr eine Organisation geschaffen worden, welche die Kartoffelausfuhr ver-

verhinderte. Um den wiederaufgetauchten Klagen Rechnung zu tragen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft den Reichsbeauftragten erneut angewiesen, in Verbindung mit dem Reichsverkehrsministerium die Ausfuhrkontrollen wesentlich zu verschärfen. Auch der von den Konsumenten beklagte Anstieg von Kartoffeln durch Brennerereien ist nicht stillgestellt, da die Verarbeitung von Kartoffeln in gewerblichen Brennerereien von der Zustimmung der Reichslandwirtschaftsbehörde abhängig gemacht ist, die ihre Zustimmung bisher nicht erteilt und sie lediglich für den Fall in Aussicht stellt, daß Kartoffeln verarbeitet werden, die als Abfälle von den Kommunalverbänden abgetrennt werden müssen. Ferner entstand in weiten Bevölkerungsteilen die Befürchtung, daß die Kartoffeln zu einem für die breite Masse unerschwinglichen Preis nicht mehr auf den Markt kommen, da die Erzeuger an die Händler Kartoffeln nicht unter dem Preise liefern wollen, der für die gemäß Verordnung vom 21. Mai 1920 vertraglich sichergestellten Kartoffeln vereinbart ist. Die sich hieraus ergebenden Schwierigkeiten sollen in der zu Beginn der nächsten Woche zwischen den Produzenten- und Gewerkschafts-Verbänden stattfindenden Besprechung behoben werden. Es soll hierbei angestrebt werden, nach dem Vorbild der für einzelne Bezirke bereits getroffenen Vereinbarungen auf dem Wege der Verständigung zwischen den Produzenten und Konsumenten eine Preisentlastung durch Einwirkung auf die unteren Organisationen durchzuführen. Eigenmächtige Eingriffe in die Transporte muß unter allen Umständen vermieden werden, da hierdurch in den Städten Preistreibern hervorgerufen und besonders die minderbemittelte Bevölkerung in den Industriebezirken einer gefährlichen Kartoffelnot überantwortet würde.

Ende der Transportsperrre für Kartoffeln.

Berlin, 22. Sept. (W.B.) Die Reichslandwirtschaftsbehörde erklärt, daß die Sperrre der Eisenbahnen in Hessen über die Kartoffeltransporte als beigelegt betrachtet werden könne. Das Eisenbahnbetriebsamt in Minden teilt mit, daß dort keine Transporte angehalten wurden.

Das Urteil gegen den Berliner Fahnenräuber.

Berlin, 22. Sept. (W.B.) Vor der Strafkammer des Landgerichts I wurde heute gegen den 21-jährigen Rohrlager Paul Arzemsinski verhandelt, welcher am 14. Juli die französische Fahne vom Dach der französischen Botschaft auf dem Pariser Platz entfernte. Der Angeklagte sagte aus, er hätte sich über das außerordentlich herausfordernde Benehmen französischer Offiziere und Zivilisten erregt, die mit ihren Damen vom Balkon der Botschaft aus der auf dem Platz angesammelten Menge höhnische Bemerkungen zuriefen. In der Menge sei eine sehr erregte Stimmung entstanden. Er bestreitet, daß er für die Tat Geld erhalten habe oder angestiftet worden sei. Mehrere Zeugen sagten ähnlich aus. Der Staatsanwalt beantragte neun Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 500 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hat wie die Urteilsbegründung ausführt nicht aus eigenem Willen gehandelt, auch nicht, um das Deutsche Reich in politische Verlegenheiten zu bringen, sondern in höchster Erregung. Das Publikum sei durch das Verhalten der Franzosen sehr gereizt worden.

Die Lage in Oberschlesien.

Breslau, 22. Sept. (W.B.) In Oberschlesien kann von einer allgemeinen Beruhigung der Bevölkerung noch nicht gesprochen werden. Im Bezirk Kattowich stehen die Grenzorte Baingow, Przelska, Koldzin, Schoppitz und Eichenau noch vollständig unter dem polnischen Terror. Aus Baingow sind inzwischen sämtliche deutschen Familien geflüchtet. Hier forderten die Tage während des Putsches insgesamt 25 Tote. Dazu kommen die schweren Verluste der Sicherheitswehr mit 10 Toten und 40 Verwunden. Ebenso unhaltbar sind die Zustände in Myslowitz. Dort herrscht nur die polnische Polizei, wofür in der vorigen Woche von der Stadtverordnetenversammlung unter dem Einfluß der polnischen Stadtverordneten 130 000 Mark bewilligt werden mußten. Im Kreise Pleß liegen die Verhältnisse ähnlich wie im Kreise Kattowich. Es wurde bisher nichts getan, um die Grenze gegen Polen abzuschließen. Im Grenzort Wobslau im Kreise Pleß tat sich nach dem Putsch eine eigene Republik mit einem Präsidenten an der Spitze auf. Vor einigen Tagen wurde eine italienische Patrouille aus der „Republik“ Wobslau beschossen. Darauf wurde ein Kom-

mando von 100 Italienern nach Wobslau geschickt. Aus Groß-Dombrowka (Kreis Beuthen) flüchten die letzten deutschen Familien. In Kobjontau (Kreis Beuthen) finden ab und zu noch immer Schießereien statt.

Französische Generalkonsulate in Deutschland.

Stuttgart, 22. Sept. (W.B.) Wie wir hören, beabsichtigt die französische Regierung zur Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen einen Generalkonsul in Stuttgart zu bestellen. Nach Artikel 279 des Versailler Vertrages hat die Reichsregierung (Auswärtiges Amt) demselben die Genehmigung ohne weiteres zu erteilen. Auch in anderen Städten Deutschlands, z. B. Frankfurt und Karlsruhe, sind seit dem Friedensschluß französische Konsuln wieder bestellt worden. Vor dem Kriege war Frankreich durch einen Konsul und einen Vizekonsul in Stuttgart vertreten. Mit der Frage eines diplomatischen Vertreters hat die Errichtung eines Konsulats, das lediglich der Pflege der wirtschaftlichen Beziehungen zu dienen hat, nichts zu tun.

Die Besatzungskosten.

Paris, 22. Sept. (W.B.) Auf eine Anfrage des Senators Jourment nach der Höhe der Besatzungskosten im Rheinland und der von Deutschland dafür gezahlten Entschädigung antwortete der Finanzminister, daß die Besatzungskosten bis Ende März 1920 1,8 Milliarden Francs betrugen und daß von Deutschland bis zum 31. Juli d. Js. 1 388 047 285 Mark gezahlt worden sei, was einer Summe von 402 800 530 Francs entspreche.

Frankreichs Wiederaufbau.

Paris, 22. Sept. (W.B.) Havas. Zwei weitere Schächte der Grube von Aniche sind wieder in Betrieb gesetzt worden.

Millerand alleiniger Kandidat.

Paris, 22. Sept. (W.B.) In der heutigen Vorabstimmung entfielen von 813 abgegebenen Stimmen auf Ministerpräsident Millerand 528, auf den Senatspräsidenten Leon Bourgeois 113 und auf den Kammerpräsidenten Peret 157 Stimmen. Die übrigen Stimmen waren zerstückelt, es waren weiße Zettel abgegeben worden. Damit ist Millerand als alleiniger Kandidat für die Präsidentschaftswahl aufgestellt.

Millerand Präsident der französischen Republik.

(Telephon d. W.B.) Paris, 23. Sept. Bei der heutigen Präsidentschaftswahl wurde Millerand mit 695 von 892 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt.

Die jugoslawischen Prügelgarden in Kärnten.

Klagenfurt, 22. Sept. (W.B.) Die Prügelgarden, die allabendlich in Tätigkeit treten, hatten es diesmal auf das österreichische Mitglied des Distriktsausschusses von Kofegg, Dr. Kallenecker, abgesehen. Als dieser abends mit einem Auto, an dem die rotweiße Kärntner Flagge wehte, in St. Jakob hielt, wurde aus dem Dunkel zweimal auf ihn geschossen. Während sich hierauf Kallenecker auf dem Gehsteig eines Deutsch-Kärntners aufhielt, überfielen Banden sein Auto und raubten die Kärntner Fahne. Die Bevölkerung beklagt, daß die Südslaven durch den fortgesetzten Terror, der in den letzten Tagen vor der Abstimmung verhängt worden soll, erreichen wollen, daß niemand in der ersten Zone wagt, zur Abstimmung zu gehen.

Dänische Parlamentswahlen.

Kopenhagen, 22. Sept. Die Wahlen für den Folkething, die durch die Einverleibung Nord-Schleswigs notwendig geworden sind, fanden gestern statt. Der bisherige Folkething zählte 4 Abgeordnete der Erwerbspartei, 28 Konservervative, 16 Radikale, 42 Sozialdemokraten und 32 Abgeordnete der gemäßigten Linken (Liberale). Die gemäßigte Linke bildet die Regierung. Der neue Folkething wird 149 Mitglieder zählen. Es sind gewählt: 3 Erwerbspartei, 27 Konservervative, 18 Radikale, 48 Sozialisten, 51 Liberale und ein Schleswiger. Auf dem Für Örn findet die Wahl später statt.

Der hungernde Bürgermeister von Cork.

Der Vertreter der „Daily News“ in Cork befragte den Arzt des Bürgermeisters von Cork, wie es möglich sei, daß dieser sich noch am Leben befindet, worauf ihm erklärt wurde, daß er ausgezeichnete Pflege habe. Da ein Temperaturwechsel den Tod des Bürgermeisters herbeiführen könnte, wurde Sorge getragen, daß die Atmosphäre immer den gleichen Stand habe. Eigene Oefen heizen Tag und Nacht die Räume, in denen sich die Gefangenen befinden. Flaschen mit warmem Wasser befinden sich in den Betten. Die Gefangenen liegen auf eigenen Kautschukmatten, in denen sich warmes Wasser befindet, damit auch ihre Haut nicht durch die Berührung Schaden erleidet. Der Zustand des Bürgermeisters war gestern abend unverändert. Er hat starke Kopfschmerzen, ist aber nach wie vor bei Bewußtsein.

Polnischer Generalstabsbericht.

Warschau, 22. Sept. (W.B.) Im polnischen Generalstabsbericht vom 21. September heißt es: Unsere Truppen haben auf der ganzen Linie den Bruch erreicht und teilweise überschritten. Die Bolschewiken ziehen sich eiligst zurück, wozu die Bevölkerung die Transportmittel liefern muß. In Wolhynien erreichte unsere Kavallerie den Gorin und nahm Orzeg und Derahnja. Nördlich des Bripet wuchs unsere Beute in den Kämpfen im Bereiche von Bruchany auf 2250 Gefangen und 25 Maschinengewehre. Weiter nördlich wurden bei Grubnizkowskaja die Ortschaften Kuznec und Nowy Dzierzysk besetzt und Gefangene gemacht, die die Ankunft neuer Sowjetdivisionen aus der sibirischen Armee an der Rjemenfront bestätigen. Die Litauer beschossen zweimal unsere Stellungen mit Maschinengewehren. Eine litauische Patrouille wurde samt ihren Offizieren gefangen genommen. Die Litauer verstärken ihre Stellungen.

Russischer Bericht.

Moskau, 22. Sept. (W.B.) Durch Funkpruch. Russischer Heeresbericht vom 20. September. Im Abschnitt Wolhowskaja finden Kämpfe statt, in der Nähe des Ortes Swicklusch. In Galizien gehen unsere Truppen beschleunigt auf neue Stellungen zurück. Am Dniestr und an der Rade des Schwarzen Meeres ist die Lage unverändert.

Moskau, 22. Sept. (W.B.) Funkpruch. Bolschewistischer Bericht vom 21. Sept. In der Gegend von Grodno hat der Feind starke Truppenkonzentrationen vorgenommen und die Offensive ergriffen. Auf einer Front von 50 Kilometern sind heftige Kämpfe im Gange. In der Gegend von Wolhowskaja wird mit wechselndem Erfolge gekämpft. Wir haben mehrere Maschinengewehre erbeutet. Nordwestlich von Grodno haben wir einige Ortschaften im Sturm genommen. In der Gegend von Husiatyn haben unsere Truppen längs des Serz Stellungen bezogen. Im Armbachsnitz halten die bolschewistischen Kämpfe bei Alexandrowka an.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 24. September 1920

Die Milchversorgung in Limburg. Die Stadtverwaltung teilt uns mit, daß in den letzten Jahren die Anlieferung von Milch sich derart verringert hat, daß zurzeit nicht mehr möglich ist, die Säuglinge bis zu 2 Jahren mit Milch zu versorgen. Auch kann selbst in ländlichen Personen keine Milch mehr gegeben werden. In nicht seltenen Fällen die abgelieferte Milch in einer Schüssel, daß angenommen werden muß, daß es sich um entrahnte bzw. gewässerte Milch handelt. Durch das Zusammenfallen wird dann recht oft noch die gute Milch verdorben. Die Landwirte werden dringend ersucht, daß sie Milch abzuliefern, da sonst ein großes Sterben unserer Kinder unvermeidlich ist. Eine strengere Kontrolle der abgelieferten Milch ist veranlaßt. Durch angestellte Beobachtungen ist weiter festgestellt worden, daß eine Anzahl nichtverordneter berechtigter Personen sich in den umliegenden Ortschaften mit Milch versorgen, teilweise unter Bezahlung höherer Preise. Auch hiergegen wird eingeschritten werden.

Die Schlesier Limburgs und seiner Umgebung haben als ihren ständigen Treffpunkt das „Deutsche Haus“ (jeden Freitag abends 8 Uhr) bestimmt.

Das Majorat.

Eine Erzählung von E. T. A. Hoffmann.

15) (Nachdruck verboten.) Die Geschichte des K. schen Majorats, die der Alte jetzt erzählte, trage ich so getreu im Gedächtnis, daß ich sie beinahe mit seinen eigenen Worten (er sprach von sich selbst in der dritten Person) wiederholen vermag: In einer stürmischen Herbstnacht des Jahres 1760 wachte ein entsehlischer Schlag, als alle das ganze weißliche Schloß in tausend Trümmer zusammen, das Hausgärtchen in K. stürzten aus tiefem Schlafe. Im Ru war alles auf den Beinen, Lichter wurden angezündet, Schreden und Angst im leuchtenden Gesicht leuchtete der Hausverwalter mit den Schlüsseln herbei, aber nicht gering war jedes Erwachen, als man in tiefer Totenstille, in der das pfeifende Geräusch der mühsam geöffneten Schloßtüren, jeder Fußtritt recht schauerlich wiederhallte, durch unversehrte Gänge, Säle, Zimmer, fort und fort wandelte. Nirgends die mindeste Spur irgend einer Verwüstung. Eine finstere Ahnung erglänzte den alten Hausverwalter. Er schritt hinauf in den großen Rittersaal, in dessen Seitenkabinett der Freiherr Roderich von K. zu ruhen pflegte, wenn er astrologische Beobachtungen anstellte. Eine zwischen der Tür dieses und eines anderen Kabinetts angebrachte Pforte führte durch einen engen Gang unmittelbar in den astrologischen Turm. Aber so wie Daniel (so war der Hausverwalter getauft) diese Pforte öffnete, warf ihm der Turm, abseits heulend und laufend, Schutt und zerbrochene Mauersteine entgegen, so daß er vor Entsetzen weit zurückprallte, und indem er den Leuchter, dessen Kerzen praelend verlöschten, an die Erde fallen ließ, laut aufschrie: „O Herr des Himmels! Der Baron ist jämmerlich zerschmettert!“ — In dem Augenblick ließen sich Längelaute vernehmen, die aus dem Schlafkabinett des Freiherrn kamen. Daniel fand die übrigen Diener um den Leichnam ihres Herrn versammelt. Vollkommen und reicher gekleidet als jemals, ruhigen Ernst im unentstellten Gesicht, fanden sie ihn sitzend in dem großen, reich verzierten Lehnstuhl, als ruhe er aus von gewöhnlicher Arbeit. Es war aber der Tod, in dem er ausrubte. Als es Tag geworden, gewahrte man,

daß die Krone des Turmes in sich eingestürzt war. Die großen Quadersteine hatten Decke und Fußboden des astrologischen Zimmers eingeschlagen, nebst den nun voran stürzenden mächtigen Balken mit gedoppelter Kraft des Falles das untere Gewölbe durchbrochen, und einen Teil der Schloßmauer und des engen Ganges mit fortgerissen. Nicht einen Schritt durch die Pforte des Saales durfte man tun, ohne Gefahr, wenigstens achtzig Fuß hinab zu stürzen in die tiefe Gruft.

Der alte Freiherr hatte seinen Tod bis auf die Stunde vorausgesehen und seine Söhne davon benachrichtigt. So geschah es, daß gleich folgenden Tages Wolfgang Freiherr von K., ältester Sohn des Verstorbenen, mit ihm Majoratsbesitzer, eintraf. Auf die Ahnung des alten Vaters wachsend, hatte er, so wie er den verhängnisvollen Brief erhalten, sogleich Wien, wo er auf der Reise sich gerade befand, verlassen, und war, so schnell es nur gehen wollte, nach K. stürzen geeilt. Der Hausverwalter hatte den großen Saal schwarz ausmalen lassen und den alten Freiherrn in den Kleider, wie man ihn gefunden, auf ein prächtiges Paradebett, das hohe, silberne Leuchter mit brennenden Kerzen umgeben, legen lassen. Schweigend schritt Wolfgang die Treppe hinauf, in den Saal hinein, und dicht hinan an die Leiche des Vaters. Da blieb er mit über die Brust verhängten Armen stehen, und schaute starr und düster, mit zusammengezogenen Augenbrauen, dem Vater ins bleiche Antlitz. Er glück einer Bildsäule, keine Träne kam in seine Augen. Endlich, mit einer beinahe stampfhaften Bewegung, den rechten Arm hin nach der Leiche reichend, murmelte er dumpf: „Zwangen dich die Götter, den Sohn, den du liebtest, elend zu machen?“ — Die Hände zurückgeworfen, einen kleinen Schritt hinter sich getreten, warf nun der Baron den Blick in die Höhe, und sprach mit gesenkter, beinahe weicher Stimme: „Armer, bedürftiger Greis!“ — Das Gastnachtspiel mit seinen läppischen Täuschungen ist nun vorüber! — Nun magst du erkennen, daß das färglich jugendliche Besitztum hinieden nichts gemein hat mit dem Jenseits über den Sternen. — Welcher Wille, welche Kraft reicht hinaus über das Grab?“ Wieder schweig der Baron einige Sekunden, — dann rief er heftig: „Nein, nicht ein Quentchen meines Erbglücks, das du zu vernichten trachtetest, soll

mit dein Starsinn rauben,“ und damit riß er ein zusammengelegtes Papier aus der Tasche, und hielt es zwischen zwei Fingern hoch empor an eine Dicht bei der Leiche stehende brennende Kerze. Das Papier, von der Flamme ergriffen, flackerte hoch auf und als der Widerschein der Flamme auf dem Gesicht des Leichnams hin und her zuckte und spielte, war es, als lächelte sich die Mäusel und der Alte spräche tonlos Worte, so daß der entfernt stehenden Dienerschaft tiefes Grauen und Entsetzen ankam. Der Baron vollendete sein Gespräch mit Ruhe, indem er das letzte Stückchen Papier, das er flammend zu Boden fallen lassen, mit dem Fuße fortstieß. Dann warf er noch einen düstern Blick auf den Vater und eilte mit schnellen Schritten zum Saal hinaus.

Andere Tages machte Daniel den Freiherrn mit der neuerlich geschehenen Verwüstung des Turmes bekannt, und schilderte mit vielen Worten, wie sich überhaupt alles in der Todesnacht des alten seligen Herrn zugetragen, indem er damit endete, daß es wohl geraten sein würde, sogleich den Turm herstellen zu lassen, da, fürze er noch mehr zusammen, das ganze Schloß in Gefahr liehe, wo nicht ertrümmert doch hart beschädigt zu werden.

„Den Turm herstellen“, fuhr der Freiherr den alten Diener, funkelnden Zorn in den Augen, an, „nimmermehr!“ — „Merkt du denn nicht, Alter,“ fuhr er dann gelassener fort, „daß der Turm nicht so, ohne weiteren Anlaß zu ersetzen konnte?“ — „Wie, wenn mein Vater selbst die Verwüstung des Turms, wo er seine unheimliche Sternstunden trieb, gewünscht, wie, wenn er selbst gewisse Vorrichtungen getroffen hätte, die es ihm möglich machten, die Krone des Turmes, wenn er wollte, einzurufen, und so das Innere des Turmes zerstört zu lassen?“ — „Doch dem sei, wie ihn zerstört zu lassen, da, fürze er noch mehr zusammen, das ganze Schloß in Gefahr liehe, wo nicht ertrümmert doch hart beschädigt zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Turnhalle Limburg a. d. Lahn.

200 Mit-
wirkende

Grosse Deutsche Volkspassion.

200 Mit-
wirkende

Aufführung des Oberammergauer Passionsspieles.

Unter Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judasdarsteller Adolf u. Georg Fassnacht aus Bayern.
Spieltage am 24., 25. u. 26. September 1920 jeden Abend 7^{1/2} Uhr, ausserdem am 19., 22., 25. und 26. September auch nachmittags 2³⁰ Uhr.

Es sind dieselben Aufführungen, die im Januar in Frankfurt a. M. in der grossen Festhalle stattfanden unter der Direktion der Gebrüder Fassnacht.
Preise der Plätze: Sperrsitz 15 Mk., Gallerie-Sitzplatz 12 Mk., I. Platz 10 Mk., II. Platz 8 Mk., III. Platz 6 Mk., Stehplatz 4 Mk. zuzüglich 20 % Steuer.
Vorverkauf und Vorausbestellungen von Eintrittskarten nehmen entgegen (gegen Entrichtung einer Vorausbestellungsgebühr) Glaser'sche Buchhandlung (A. Hötte) und Buchhandlung Witzelsburger, Limburg (Lahn). Nummerierte Sitze bis zu 15, 12 und 10 Mark (ohne Steuer)

8217



Der allgemeine Abbau der Preise

Ist heute nicht nur der Wunsch aller Verbraucher, sondern auch das Ziel, nach dem die realen Erzeuger streben. Die Behörden sind bemüht, beide Teile an einen Tisch zu bringen und vermitteln Ausgleich und Verständigung sowohl in den grossen Wirtschaftsgebieten des Reiches und der Länder wie in den kleinen Komplexen der Kreise und Gemeinden. Wie sich die Preisbildung und die Belieferung mit allen Notwendigkeiten des Lebens im grossen und im kleinen gestaltet, darüber gibt immer noch am besten die Heimatpresse Auskunft, besonders das immer direkt informierte Kreisblatt.

Der „Limburger Anzeiger“

Ist bestrebt, seine Leser in knapper Form über alle bedeutenden Ereignisse in Politik und Wirtschaft mit zuverlässigen Meldungen zu bedienen, die in zahlreichen Leitartikeln eine wertvolle Erläuterung erfahren. Eine unschätzbare Ergänzung dazu bildet auch der amtliche Teil, besonders in einer Zeit, in der mehr als je das Wohl jedes einzelnen mit dem Staatsleben innig verbunden ist. Der Limburger Anzeiger ist ferner ein

echt nassauisches Heimatblatt,

das über alle die grossen und kleinen Ereignisse aus der näheren und weiteren Umgebung alltägliche Meldung erstattet und die Liebe zur heimatischen Scholle treulich pflegt. Der Unterhaltung der Leser dienen der fortlaufende spannende Roman, der bunte Vermischte Teil und die beliebte Samstagbeilage mit zahlreichen Artikeln aller Art. Wer keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes erfahren will, der

bestelle sofort den Limburger Anzeiger.



Seitens des Kreiswirtschaftsamtes sind einigen hiesigen Geschäften Kinderstrümpfe, Baumwollsocken, Militär-Unterhosen, schwarzer Futterstoff, Hemdenstoff, blauweisser Stoff, Männerhemdenstoff, Chale-Hosen und Chale-Jacken zum Verkauf an die minderbemittelte Bevölkerung zugewiesen worden.
Anträge sind auf Zimmer 15 des Rathhauses zu stellen.
Limburg, den 23. September 1920. 14(221)

Der Magistrat

S. & S.-Bein. D. R. G. M.

Das neue Kunstbein

Selbsttätiger, natürlicher und geräuschloser Gang auch bei den kürzesten Beinamputationen.
Vollkommen glattes Aeusseres. Dem gesunden Bein nachgebildet.

Kein Verschleiss der Kleider mehr.
Kein Innenpolster. Fast keine Reparaturen.
Anfertigung in eigenen Werkstätten.

Schulz & Schmidt, Wiesbaden, Luisenstr. 16.
Spezial-Geschäft für chir. Instr., Kunstglieder u. Bandagen.
Näheres zu erfr. bei Sattlermeister Johann Becher, Limburg.

Schlesier treffen sich
jeden Freitag abend 8 Uhr
im Hotel „Deutsches Haus“

Gammelbuch

der
Bescheinigungen über die Endzahlen aus
der Aufrechnung der Quittungskarten
für die

Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung
allerneuestes schönes, handliches Muster,
vorzüglich in der

Kreisblatt-Druckerei.

Weisskraut.

In den ersten Tagen treffen mehrere Waggons Weisskraut ein. Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen 2(221)

Adolf Stein, Limburg

Limburg, Salzgasse 3. Telefon 347.
Die Ankunft wird durch Anzeige bekannt gegeben.

Aderleinen, Bindgarne, Bindfaden, Drahtseile sowie sämtl. Seilermaten

in Ia. Friedensqualität billigt. 1(153)

en gros J. Schupp en detail
Seilerei,

Limburg, Frankfurterstr. 15, Fernruf 277.

Visitkarten werden sauber angefertigt in der
Druckerei des Kreisblattes.

Deutsche Worte

Tageszeitung

für Lebens-, Wirtschafts- und
Bodenreform

mit den Beilagen

Land- und Hauswirtschaft — Gesund-
heitswarte — Jugendwarte — Der
Sonntag — Frauenzeitung und täg-
liches Unterhaltungsblatt.

Monatlich nur 6 Mark

Berlin NW 6.

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwest-
Deutschlands bedeutendste Zeitung:

Das Hamburger Fremdenblatt

mit Handels- und Schiffs-Nachrichten
und Kupfertiefdruck-Beilage
Rundschau im Bilde

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Postbezugspreis:
Ausgabe A (mit Lokal-Anzeigen):
monatl. M. 9.—, vierteljährlich M. 27.—
Ausgabe B (ohne Lokal-Anzeigen):
monatl. M. 7.50, vierteljährlich M. 22.50
Probenummer kosten- u. portofrei.

Auslands- und Wochen-Ausgabe
des Hamburger Fremdenblattes:

Deutsche Uebersee-Zeitung

reich illustriert in Kupfertiefdruck

Postbezugspreis:

für Deutschland M. 13.—, vierteljährlich

Wir versenden an uns aufgegebenen Adressen
von Auslandsdeutschen Probenummer mit Tarif.

Sendere, ehrlich: 9(221)

Putzfrau

für die Geschlechterräume sofort
ge sucht. Lohn monatl. 100 Mt.

Modhaus Löwenberg.

Stuckateure und Putzer

sucht 12(221)

Wilhelm Baum

Stuckgeschäft

Neuwied. (Fernruf 357.)

Rasiermesser

erstklassige Ware

Handhohlschiff

sowie alle

Rasierutensilien

finden Sie in grosser

Auswahl bei

Max Müller,

Limburg (Lahn)

Bahnhofstr. 15. 14(221)

Schüttelobst

Äpfel und Birnen sortiert in
grosen Mengen ständig für den
Grosshandel. Angebote an
Wirtschaftliche Vereine
Rheinischer Krautfabrik
Köln-Lindenthal, Wilmersdorf.

Ich kaufe in Waggons

Fall- und Schüttelobst

zu den höchsten Preisen

ler und Aufkäufer ge

Leonh. Bernheim

Pharmazeut. Rheinischer

Telefon 207, Homburg

Telegr. Adr. Pharmazeut.

Tüchtiges

Alleinmädchen

das bürgerlich hochge

nach Limburg gegen

Lohn auf sofort ge

Automobil. Mann

Limburg.

Untere Grabenstr. 19

Junges Mädchen

vom Lande, nicht

besseren Danks, wo es

und den Haushalt

kann, ohne gegen

ung, am liebsten in

Zu erfragen i. d. Gr

Mädchen

für Haushalte auf so

sucht.

Holzheimerstr. 52 III. Et

Drucksachen aller Art

wie Briefbogen, Rechnungen, Mit-
teilungen, Preislisten, Rundschreiben,
Postkarten, Reise-Avise, Formulare,
Visitkarten, Verlobungskarten, Hoch-
zeits- und Geburts-Anzeigen, Trauer-
karten, Wein- u. Speisekarten, Fracht-
briefe, Paketadressen, Aufklebezettel,
Adresskarten, Wiegescheine, Pro-
spekte, Reklamezettel, Programme,
Kuverts, Mahnbrieft, sowie Plakate
empfiehlt bei schnellster Lieferung
und sauberer Anfertigung

Schlinck'scher Verlag und Buchdruckerei

Gegr. 1828.

Inh.: MORIZ WAGNER

Tel. 28.